

4. Frühschicht 24.03.20

O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens

O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens
dass ich Liebe übe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man mich beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

**Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste,
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe,
nicht dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.**

Denn wer da hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer vergibt, dem wird verziehen,
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Trost – das Wort wird gar nicht mehr so oft gebraucht und gehört.

Dabei ist **Trost** so wichtig, gerade in Zeiten von Krisen und Unsicherheiten wie z. Z. Das Coronavirus hat uns unsere Verletzbarkeit und unsere Grenzen deutlich aufgezeigt, der Tod drängt sich in unser Leben. Und auch die Menschen reagieren sehr unterschiedlich.

Da gibt es alles: massive Angst vor der Bedrohung des eigenen Lebens, völlige Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber der Gefahr, eine trotzig "Jetzt erst recht"-Haltung und Ablehnung von Einschränkungen, rücksichtslosen Egoismus.

Sind die nicht mehr ganz bei Trost? fragt man sich da manchmal.

Aber auch: Solidarität mit den Risikogruppen, Dankbarkeit für den Einsatz von medizinischem Personal und ForscherInnen, Hilfsangebote.....

Tröstlich, zu sehen und zu lesen, wie Menschen sich helfen, zu ermutigen versuchen und gegenseitig **Trost spenden**. Beeindruckend, das gemeinsam-Musik-machen in Italien und auch hier bei uns.

Trostlosigkeit empfinden und ausdrücken, Trösten, Trost finden, das geschieht nicht nur in uns selbst, es zeigt sich auch in der Beziehung zwischen Menschen und in der Beziehung zu Gott.

Gibt es oder gab es in meinem Leben Zeiten, in denen ich besonders **trostbedürftig** bin/war ?
Bestimmt fallen Euch solche Zeiten ein.

Was bewegt(e) mich in dieser Zeit am meisten?

Was hat mit gut getan?

Wo oder bei wem konnte ich zeitweise Trost finden?

Kann ich Trost weitergeben, durch kleine Gesten, ein Gebet, ein Lächeln, ein gutes Wort?

Nehmt Euch für diese Fragen eine kleine Auszeit

Vielleicht seid Ihr gestärkt aus Zeiten von Schmerz, Trauer oder Leid herausgekommen. Möglicherweise auch mit der Zuversicht, dass aus durchstandenen schweren Situationen auch Freude, Kraft und neuer Lebensmut entstehen kann.

Hans Kruppa scheint es so ergangen zu sein, denn er findet diese Worte:

*Ich nehme mein Leben in die Hand
Leicht ist es und gut zu fühlen.*

*Zeit gilt nicht, wenn alles lauscht
Und nur der Atem geht wie sanfter Wind durchs Gras.*

Ich schaue hoch.

*Wer ich bin ist nicht zu sagen;
ich mache mir keinen Vers auf mich;
kein Wort ist so grün wie das Gras im Frühling.*

*Ich bleibe auf dem Teppich meiner Möglichkeiten
und hoffe, dass er fliegen lernt.*

Gerne würden wir mit Euch zusammen ein Lied der Sehnsucht nach Trost singen. Z.B. die zweite Strophe von "O Heiland, rei die Himmel auf". Da heißt es: "Wo bleibst Du Trost der ganzen Welt?". Oder: "Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind. Bei ihm ist Trost und Heil..."

Wir wünschen Euch für die kommende Zeit Gottes tröstlichen Geist, der uns auch durch diese Krise begleitet.

Karin, Martina und Ulla

PS. Unter <https://youtube.be/4nV8NakYNfs> findet ihr ein passendes Lied.

Ich hänge noch einen Text aus der Sonntags-WAZ an. Den hätte ich beim gemeinsamen Frühstück bestimmt vorgelesen.



Diesen Text hätte ich beim Frühstück vorgelesen

Was die Krise mich schon gelehrt hat

Hajo Schuhmacher

Ich wollte immer mal wieder mein Leben ändern; neue Perspektiven, noch mal ganz was anderes, raus aus dem Trott, von vorn anfangen, dazulernen, gern ein bisschen radikal.

Nun ist es soweit, etwas anders als gedacht. Aber gelernt habe ich tatsächlich eine Menge in der längsten, kürzesten Woche meines Lebens.

Dass der langsame, gemächliche, häusliche, gelassene Typ lange unterschätzt wurde.

Dass unsere mäßig bezahlten Mitbürger im Supermarkt, bei der Polizei, bei Liefernden, im Gesundheitswesen dieses Land viel zuverlässiger tragen als die flotten Investment-Jungs, die jetzt skrupellos gegen die eigenen Stämme wetten und sich am Leid bereichern.

Dass man alle möglichen Witze machen kann, aber nicht muss.

Dass die Fußball-Bundesligisten derzeit nicht die größten Probleme von allen haben.

Dass wir alle ganz schön schnell dieses Internet kapieren, wenn wir müssen.

Dass sich eine Wir-Kanzlerin allemal zuverlässiger anfühlt als all die Ego-Paviane.

Dass es ein Irrglaube war, die Menschen seien verantwortungsvolle Wesen, die sich auch ohne autoritäre Peitsche halbwegs anständig verhalten.

Dass mein Respekt vor häuslich Pflegenden nicht groß genug war.

Dass Lehrer doch gar nicht so träge sind.

Dass klassische Medien wie diese informieren wollen und nicht nur Umsatz machen, egal, mit welchem Dreck.

Dass mich das Silicon Valley mit all seinen Glücksversprechen ohnehin ein wenig enttäuscht die letzten Tage.

Dass ich glücklich bin, in einem Land zu leben, das seine Krankenhäuser und Klinikbetten gegen die Sanierer verteidigt hat.

Dass ich meine Nachbarn gern besser kennenlernen würde.

Dass mir das verlangsamte Leben ganz gut tut.

Dass manche Kollegen und Arbeitgeber wirklich großartig sind.

Dass ich meine Familie noch mehr brauche als ich bislang dachte.

Dass ich Angst vor den Vorwürfen und Streitereien und Rechtshändeln habe, die da noch auf uns zukommen.

Dass wir gestärkt aus diesen Monaten herausgehen werden, einfach, weil wir es geschafft haben.

<http://reader.waz.de/wazruhrgebietsonntag/73/article/1107205/2/3/render/?token=812d33bf30f55569394f62f62a3b2b4c>